

kritischen Angriffe vonseiten jüngerer Freunde oder älterer Schriftsteller, von denen man hätte erwarten können, dass sie interessiertem Mitgefühl zeigen (Hollander, Podhoretz, Kazin, Hentoff, Rexroth, Simpson und Spender fallen mir dabei ein, neben den Zeitschriften »Time« und »Life«) – sondern auch juristische Angriffe. Diverse Verbote von Corso, Kerouac, Burroughs und mir und unseren Arbeiten in »Chicago Review« und »Big Table«, ebenso wie die Prozesse um »Geheul« und »Naked Lunch« und die Angst von New Directions, den kompletten Text von Kerouacs »Visions of Cody« herauszubringen.

Damals hatte ich den Eindruck, dass die Dichtung triumphieren würde, die Texte bleiben, meine Klagen exemplarisch – um für kommende Generationen ein Zeichen zu setzen, welche Niedergeschlagenheit und Trägheit und Feindseligkeit wir zu beackern hatten, zu informieren, betteln, mahnen, Fürsprache einzulegen, um Amerikas Herz zu erobern. Warum? Um einen Kampfbericht gegen die heimische faschistische Militarisierung der amerikanischen Seele zu hinterlassen. Es kam mir vor, dass die Kritiker der Dichtung, indem sie die neue Poesie und die Freiheit von Geist, Verlangen und Phantasie verleugneten, langfristig der Unterdrückung der politischen Freiheit die geistige Bühne bereiteten – einer politischen Freiheit, die sich nur durch unerschrockene, freie, mutige humorvolle Imaginationskraft, offene Denkweise, offene Dichtung, offene Demokratie verteidigen lässt. Die geschlossenen Formen der älteren Dichtung kamen mir wie eine Vogel-Strauß-Politik vor. Mir kam es so vor, als seien die Durchbrüche der neuen Dichtung soziale Durchbrüche, will sagen, politisch auf lange Zeit gesehen.

Ich habe geglaubt und glaube immer noch, dass das Bollwerk individueller libertär-anarchistisch-sexualisierter Gedichte und Prosawerke aus jenen Jahren bis heute – trotz all der Angriffe der Kritiker aus der Mittelklasse – geistige Bomben waren, die immer noch in den jugendlichen Köpfen neuer Generationen explodieren können, selbst wenn Zensur und autoritäre (die moralische Mehrheit) fundamentalistische militärisch-hierarchische »New Order« und neokonservative faschistoide widerliche Reaganomics-Spießbürgertypen jemals die Macht an sich reißen würden. Was sie auch fast schon haben. Daher dieser Titel – Poesie und Politik, abgeleitet von Platon und Pythagoras – Fortsetzung gnostisch-geheimer und politisch unterdrückter Freiheit des Bewusstseins und der Kunst – alte Bohème-Tradition – durch die Existenz vieler erlesener

Taschenbücher, zu vieler, als dass sie verbrannt werden könnten. Es wird unmöglich sein, die Uhr wieder zurückzudrehen.

Prosa-Beitrag zur kubanischen Revolution⁵

Ich saß in einer wunderbaren Bar, und gegenüber versammelten sich die griechischen Jungs, sie sind freundlich, und die Liebe zwischen Männern ist bei ihnen wie bei Platon, die ganze klassische Szene intakt, völlig ohne Schwuchtelei, eine große Erleichterung zu sehen, dass es wirklich so ist und so gut wie das Ideal, aber real. Obwohl ich mich inzwischen gehemmt fühle und außer ein paar nicht so befriedigenden Affären mit Jungs, die ich wegen Schwanz angebaggert habe, ohne verliebt zu sein, war ich nicht allzu promiskuitiv und lass mich auch nicht allzu sehr ein, aber beobachte die Szene aufmerksam und bin in Gesellschaft von Männern, die ansprechbar sind, was heißt, meine Gefühle sind nicht ausgesprochen *schwul*, sondern kommen irgendwie aus einer alten menschlichen Liebesgeschichte.

Das wird sowieso ein langer Quatschbrief, kann es also ebenso gut entspannt angehen und zu dem Punkt kommen, der mich beschäftigt, da magst du recht haben, unterbrich mich, was machen wir mit der Politik, Kuba, der menschlichen Geschichte, was sollte ich machen, und was machst du. Ich wusste nicht, dass ich ein solches Ungeheuer für dich bin, ich meine, was deine Achtung betrifft und dein Bewusstsein, allerdings habe ich genau das bei vielen Menschen versucht, das ist das Bild, das ich von mir selbst hatte als Dichter-Freund aufseiten der Liebe und des Wilden-Guten. Das ist das Karma, das ich wollte, ein Heiliger sein. Das habe ich jedenfalls Van Doren erzählt und mich selbst so geträumt; obwohl ich in den Himmel kommen wollte, ohne wie früher einen hässlichen Preis dafür zu zahlen. Prophetie ohne Tod als Konsequenz, kichernd ins Paradies, diesen Traum wollten Peter [Orlovsky] und ich teilen; das war das ideale sanfte Gefühl in Bezug auf Kerouac und andere meiner Helden, Neal, Bill, auch Huncke; und alle, die kapierten, was da abging. Das ist immer noch ein exklusiver Club; und mein Maßstab damals war das Gefühl von persönlichem Genie und Akzeptanz der Fremdartigkeit in Menschen, wie auch ihrer Nobilität; sich aus Konflikten und der Politik herauszuhalten, sich an dostojewskische-shakespearehafte Kenntnisse zu halten, Wissen von Dingen wie Sterblichkeit, Tränen, Vergänglichkeit, Heiligkeit – sich nicht

auf die ein oder andere Seite einer Idee zu schlagen, wie gravierend sie auch sei, Bedingtheit und Grenzen aller Urteile und Kritiken zu verstehen, auf den Engel des weiten Bewusstseins in uns zu vertrauen, um jederzeit mit jedem zu sympathisieren und Mitgefühl zu empfinden, sogar mit Hitler, denn das ist ebenso natürlich, wie es bei Whitman natürlich ist, alle gleichzeitig zu sein, und wie bei Dostojewski die Seltsamkeit aller zu verstehen, auch wenn das widersinnig zu sein oder zu Widersprüchen zu führen scheint; dem Willen, mitfühlend zu bleiben, sogar mit dem Trilling, ebenso wie mit Dieben oder Selbstmördern oder Mördern. All das in der Atmosphäre der Freiheit Amerikas und ihr angemessen, wo wir nicht direkt von Hunger oder Auslöschung bedroht sind; außer im Angesicht und berührt von persönliche Selbstmordtoden, vor denen ich zurückscheue. Insofern waren Bill und Jack dahingehend meine Monster, dass sie die weitherzigen, lustigen Geister waren, in denen ich mein Lebensgefühl wiedererkannte, durch deren Augen ich sah; Jack sagte mir immer wieder, ich sei ein »haariger Verlierer«, schalt meine Versuche, leer zu sein, moralische Grundsätze mit dem Verstand zu regeln, erkannte meine Eitelkeit, auf der Bühne heulen⁶ zu wollen und ein Held zu sein oder berühmt oder ein Anführer oder Intellektueller, überlegen zu sein durch Verstand-Intelligenz, zu kritisieren, sich auf Politik einzulassen, was in seinen-meinen Augen immer ein vergeblicher Versuch ist, Macht zu erlangen und andere Menschen zu beeindrucken, was letzten Endes immer darauf hinausläuft, um Entscheidungen und Abwicklungen und Unfreundlichkeiten und den Verlust von Empathie mit dem Tod zu betteln, will sagen, wenn man Partei ergreift, macht man sich andere zum Feind und versteht sie nicht mehr; und dann wird man wie sie, ein beschränktes Selbst. Nun ja, das ist auf seine Weise alles ziemlich *simpatico* und wahr, allerdings habe ich nun mal dieses Bedürfnis, ein Arbeiterführer zu sein, sprich, mit meinem Hintergrund als russisch-jüdischer linker Atheist habe ich mir dies sogar einmal geschworen, auf der Fähre zur Aufnahmeprüfung bei Columbia (und diesen Schwur nie gebrochen), einen ewigen Schwur, dass ich, sollte ich die Prüfung für ein Stipendium bestehen und zum Zuge kommen, ich dieses Ideal nie verraten würde – den Massen in ihrem Elend zu helfen. Zu jener Zeit war ich sehr politisch und erholte mich gerade vom Spanischen Bürgerkrieg, von dem ich im Alter von 11 bis 13 in New Jersey besessen war. Mein Idealismus, Jura zu studieren und plangemäß zu debütieren, wurde zum ersten Mal von L. C. [Lucien Carr] in einer Arbeiter-Cafeteria an der 125th Street

bespöttelt und lächerlich gemacht, wo ich mich als schlotternder Columbia-Intellektueller, und beileibe keiner der »harten«, erlebte und in Gegenwart der Arbeiter in der Cafeteria tatsächlich gehemmt und flippig und ängstlich war – was mit meinem Mangel an Lebenserfahrung zu tun hatte und dass ich eine schwule Jungfrau war und überhaupt naiv –, will sagen, ich fühlte mich fremd, als Außenseiter, der einen Superioritätskomplex hatte, mit keinem der Hungerleider ein Gespräch führen konnte, ich war offenbar zu gauche, um so oder so dazuzugehören, und trotzdem hatte ich von mir die Vorstellung, ein *Führer* dieser imaginären Massen zu sein. Um mehr Erfahrungen zu machen, wandte ich mich dann der Seefahrt zu, arbeitete auf Schiffen und als Schweißer, wurde aus der Uni geworfen und trieb mich mit Lumpenpack und am Times Square herum, putzte Cafeterien und wusch Geschirr, bis ich mir einige äußere Kanten abgeschliffen hatte und in der Welt der Normalos zumindest nicht mehr auffiel, und mit etwa 20 auf diese komplett oder teilweise eingebildeten Errungenschaften stolz war, und obwohl ich ein eleganter Columbia-Typ war und irgendwann in der Lage, mit weniger gebildeten und armen Leuten klarzukommen und den Slang von Jazz und Times Square zu kennen und unterschiedliche soziale Erfahrungen zu machen, jedenfalls mehr als es üblich ist oder war, und mich so von den meisten Jurastudenten unterschied – ohne mitzubekommen, dass die meisten Menschen längst nicht so verrückt wie ich waren und daraus auch nicht wie ich ein Problem machten und auch keine homosexuellen Jungfrauen wie ich waren. Währenddessen entwickelte ich mit Jack ein poetisches Verständnis, wie es ausgereifter nicht sein konnte, las Rimbaud, und mit Burroughs ein Verständnis des Spengler'schen Geschichtsbegriffs und Respekt für die »irrationalen« oder unbewussten Bezirke der Seele und Verachtung für das Gesetz. Etwas, was weiter griff als der formalistische Anarchismus, will sagen, ein Gesetz kann so gut wie nur irgend möglich sein, aber das hat nichts mit den Gefühlen zu tun, wenn jemand deinem Gesetz ausgesetzt ist. Also Misstrauen reinen Kopfentscheidungen gegenüber, Verallgemeinerungen, Soziologie, ein hippes Gefühl plus den Erfahrungen mit Liebe und Drogen, die tatsächlich telepathische Fähigkeiten zur Folge hatten und an meine »mystischen« Erfahrungen heranreichten, will sagen, Gefühle, die jenseits von allem waren, was ich jemals gefühlt hatte. Währenddessen vertraute ich in Bezug auf ein Gefühl von der Richtigkeit des Lebens am meisten Menschen, will sagen, Freundschaft und Anerkennung des Lichts in den Augen der Menschen, und von da an jagte ich